az 6. Sept. 2011

Musik, die fast sprachlos machte

Kriegstetten Der Singkreis Wasseramt, die Solisten und das Orchester schufen einen bewunderten Gesamtklang.

VON GUNDI KLEMM

Mit 20 Jahren schrieb Wolfgang A. Mozart die grosse «Credo-Messe» (C-Dur, KV 257), die wegen ihrer musikalischen Einfälle und ihrer Dramatik Zuhörende immer wieder beeindruckt. Als Kind seiner Zeit (1756–1791) war er inspiriert durch die italienische Oper, der er indes mit seinen unermesslich sprudelnden Ideen eine ganz persönliche Prägung verlieh. Die geistliche «Credo-Messe» baut auf diese Tradition auf, verwendet aber in der vorgegebenen lateinischen Textgliederung fast verwegene, vielleicht auch jugendlich frische Stilmittel, die – unüblich bei einem Kirchenwerk – mit heiter anmutenden Harmonien entzückten.

Markus Oberholzer, Gesamtleiter der beiden Konzerte am Wochenende in der katholischen Kirche Kriegstetten, hatte dieses Werk bewusst in den Mittelpunkt gestellt, um es mit einer als Meditation bezeichneten Betrachtung von Schriftsteller Peter Bichsel zu kontrastieren. Der diesjährige Literaturpreisträger, aus dessen Werk Benjamin Kradolfer las, hatte diesen bedenkenswerten Text 1990 beim oftmaligen Hören der von ihm geliebten «Missa brevis» geschrieben. Er beantwortet die selbst gestellte Frage, die zugleich als Konzerttitel Verwendung fand: «Möchten Sie Mozart gewesen sein?» mit Biografischem und einer Fülle gedanklicher Anstösse, in denen andeutungsweise auch sein Weltbild sichtbar wird.

Bichsel nimmt Anteil am «Leiden» des Komponisten und führt den Bogen weiter zur Gesellschaft, die so sehr dem Erfolg huldigt. Immer wieder setzt er sich mit seinem Gottesbild und seinem Glauben auseinander, wittert in Frömmelei und verlogenem Ernst Elemente der Unterdrückung und lässt in der beschriebenen Figur des «Anneli» Mechanismen hierarchischer Abhängigkeiten erkennen. Die zwischen die Teile der 25-minütigen Musikaufführung eingefügten Textblöcke, in denen Bichsel auch direkt auf Mozarts hier sichtbaren kompositorischen Reichtum («er streichelt die Worte») eingeht, erschienen im Konzertverlauf etwas zu ausgedehnt. Man hätte diesen Part, die Einwilligung des Autors vorausgesetzt, ohne Schaden kürzen können gemäss Bichsels eigener Aussage: «Musik macht sprachlos, Musik ist Einüben in das Schweigen».

Bichsel nimmt Anteil am «Leiden» des Komponisten und führt den Bogen zur Gesellschaft, die so sehr dem Erfolg huldigt.

Ein runder Gesamtklang

Die rund 100 Chorstimmen des Singkreises Wasseramt – wie immer durch Oberholzer auf den Anlass bestens vorbereitet und eingestimmt – vermittelten einen betörenden Gesamtklang. Auch optisch bewies der Chor höchste Präsenz mit akustisch makellosen Einsätzen, exakter Stimmführung und den geforderten Tempowechseln. Auf die Instrumentalisten des Donau Symphonie Orchesters, bereits mehrjähriger Partner der Wasserämter, war wieder wohltuend Verlass. Ihre in angemessener Zurückhaltung untermalende und dialogisierende Begleitung berührte sehr.

Bei der Motette «Ave verum corpus» KV 618 handelt es sich um eines der bekanntesten Stücke aus Mozarts Feder, nur wenige Monate vor seinem Tod geschrieben. Chor und Orchester schufen daraus gefühlvoll eine wie schwebend wirkende Interpretation, die sehr zu Herzen ging. Sinnvoll eingefügt ergänzte diese Darbietung das Adagio aus dem A-Dur-Konzert KV 622 für Klarinette und Orchester – auch eines der letzten vollendeten Werke – im brillanten Vortrag von Urs Brügger.

Solisten harmonierten ebenfalls

Rebecca Maeder (Sopran), Brigitte Scholl (Alt), Achim Glatz (Tenor) und Christian Marthaler (Bass) erwiesen sich als ein im Stimmcharakter homogenes Quartett. Vielleicht hätte im Mariengesang, dem Graduale in F-dur KV 273, die Mezzosopranstimme etwas hörbarer hervortreten dürfen. An fast volkstümlich klingendes italienisches Belcanto erinnern grosse Teile der Solo-Mottete «Exsultate, Jubilate» KV 165 mitsamt ihrem wunderbaren Schlusssatz «Alleluja». Rebecca Maeder bewältigte die vier Sätze mit strahlendem Sopran in Koloraturen und Auszierungen. Nach der Konzerteröffnung in der Kirche, die alle Chormitglieder summend mit einem sphärisch wirkenden Klanggewebe erfüllt hatten, interpretierten sie noch im Eingangsbereich stehend ohne Begleitung den Einzelsatz «Kyrie in d-Moll» KV 90.